

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 14 (1906)

Heft: 6

Vereinsnachrichten: Die ordentliche Delegiertenversammlung des schweizerischen Zentralvereins vom Roten Kreuz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kurzen Rückblick über den Verlauf des Kurzes durch den Kurspräsidenten, Herrn Lehrer Gottfried Frei, Rheineck, ward die Prüfung eröffnet und nahm bei angefülltem Saale zum „Recht“ einen erfreulichen Verlauf, indem in Theorie und Praxis recht befriedigende Resultate erzielt wurden.

Als Experte des schweizerischen Roten Kreuzes fungierte Herr Dr. Schelling von Rorschach. Er sprach sich über die Leistungen der jungen Samariterchar lobend aus, verdankte den Fleiß und ganz besonders auch die Hingabe und die Opfer, mit denen der verehrte Kursleiter sich abermals der edlen Sache gewidmet habe.

„In Anerkennung der hervorragenden Leistungen und als Zeichen der Dankbarkeit wurde sodann dem Herrn Kursleiter ein Geschenk verabfolgt, bestehend in einem flott ausgeführten Tableau mit Photographie der Frau Dr. Häne in lebensgroßem Brustbild. Diesen Akt leitete der Herr Kurspräsident mit einer markigen Ansprache ein.“ So wird einem Lokalblatte geschrieben.

Herr Zweigvereinspräsident Köppel-Lüthy, Widnau, benutzte diesen Anlaß, um die Kursteilnehmer herzlich einzuladen, entweder einen eigenen Samariterverein zu gründen, oder sich dem Schwesterverein Tal anzuschließen, in welcher Eigenschaft Gelegenheit geboten sei, das Gelernte zu handhaben und in Feldübungen praktisch anzuwenden, da ja eine solche bereits auf den 20. Mai in Au angelegt sei.

In warmen Worten verdankt sodann auch noch der Herr Pfarrer von Gaisfau, Borarlberg, das freundschaftliche Entgegenkommen „seiner Leuten gegenüber“ und gibt der Hoffnung Raum, die schönen Rotkreuzbestrebungen der Schweizer möchten nun auch erneut dem Rheine festen Grund und Fuß fassen.

Der Arbeit folgte sodann das Vergnügen und auch

hierin haben sich die Kursteilnehmer flott herausgeputzt mit all ihren Leistungen auf musikalischem Gebiete, wie auch in den Darbietungen auf der Bühne.

Hoffen wir, es werde das von Herrn Major Dr. Häne wiederum ausgestreute Samenorn für das schweizerische Rote Kreuz gedeihen und reichlich Früchte bringen!
K. L.

Die Samaritervereinigung Zürich hat beschlossen, am 1. Juli 1906, eventuell am 8. Juli, eine Feldübung in größerem Maßstabe zu veranstalten, und hat hierfür folgende Supposition in Aussicht genommen:

1. Ein abziehender Truppenkörper läßt auf dem Hauptverbandplatz in Thalwil 20 Schwerverletzte und 10 Leichtverletzte zurück.

2. Die in Zürich mobilisierte Sanitätshilfskolonne erhält den Befehl, in Verbindung mit der Samaritervereinigung am 1. Juli für Abholung und Verbringung der Verwundeten von Thalwil nach einem in Zürich zu errichtenden Notspital besorgt zu sein.

3. Es wird angenommen, die Straßen und die Eisenbahn des linken Seeuferes, ebenso die Straßen von Müsnacht nach Tiefenbrunnen seien für den Verwundetentransport unbemüßbar; ferner sei der See von Zürich bis Müsnacht für größere Schiffe unfahrbar; die Eisenbahn Müsnacht-Tiefenbrunnen ist dagegen im Betrieb.

Es wird in Thalwil eine Uebernahmstation errichtet, und es finden Transporte statt, per Hand, per Schiff, per Eisenbahn und per Fuhrwerk. In Müsnacht wird eine Erfrischungsstation errichtet. Die Hauptwespfliegung findet in der Turnhalle Seefeld statt, wo mit einer Feldküche abgekocht wird.

Im Schulhaus Seefeld wird ein Notspital eingerichtet.

Die ordentliche Delegiertenversammlung des schweizerischen Zentralvereins vom Roten Kreuz

findet Samstag und Sonntag den 16. und 17. Juni 1906 in Marau nach folgendem Programm statt:

Samstag, 16. Juni,

Nachmittags von 4 Uhr an: Empfang der Teilnehmer im Hotel Terminus-Gerber (beim Bahnhof). Bezug der Fest- und Quartierkarten.

8 Uhr abends: Begrüßung der Gäste im „Saalbau“. Familienabend mit den Marauer Mitgliedern vom Roten Kreuz

und vom Samariterverein. Musikalische und theatralische Produktionen.

Sonntag, 17. Juni,

9 Uhr vormittags: Delegiertenversammlung in der Aula der aargauischen Kantonschule (beim Bahnhof).

Traktandenliste:

1. Appell der Delegierten.
2. Protokoll der Delegiertenversammlung in Neuenburg.

3. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1905. Budget pro 1907 (siehe Beilagen).
4. Wahl der Kontrollstellen für die Rechnung pro 1906.
5. Referate:
 - a) Die Vereinszeitschriften des Roten Kreuzes und ihre Bedeutung. Referent: Herr Dr. E. de Marval, Neuenburg.
 - b) Die Revision der Genfer Konvention. Referent: Herr Major Baumgartner, Territorialarzt IV, Gerliswil-Luzern.
 - c) Die Propaganda für das Rote Kreuz mittelst Vorträgen und Projektionen. Referent: Herr Dr. W. Sahli, Bern.

12 Uhr: Vorführung der Sanitäts-hülfskolonne I Aargau.

1 Uhr: Bankett im großen Saal des „Saalbaus“.

Nach dem Bankett bei günstiger Witterung Spaziergang auf den Alpenzeiger, bei ungünstiger Witterung Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten von Aarau.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Delegiertenversammlung werden höflichst gebeten, den dem besondern Einladungszirkular angehängten Coupon ausgefüllt bis **spätestens 5. Juni 1906** einzusenden an Herrn Dr. W. Sahli, Zentralsekretär des Roten Kreuzes, Rabental Bern.

Warum müssen Krankenpflegepersonen verschwiegen sein?

Von Schwester Hanna Schaefer in Berlin.

Es entscheidet sich der Mensch je nach seiner Individualität für diesen oder jenen Beruf. Wo seine Gabe ruht, da sucht er seine Aufgabe, und die Werke fordern ihre Meister. Das im Jüngling keimende Interesse an den Naturerscheinungen und ihren Ursachen läßt den künftigen Physiker und Chemiker ahnen. Der Philosoph bekennt: „Ich liebe die Weisheit“. Der Schauspieler wird von dem Wunsche getragen, die von Geisteshelden geschaffenen Gestalten selbst darzustellen, indem er ihr Seelenleben mit seinen Äußerungen sich zum Eigentum macht. Es fordert jede Berufsart von ihrem Jünger eine Veranlagung, die mit ihr korrespondiert. Weil dem Hänschen zu sehr der Kleister roch, konnte er kein Buchbinder werden. So macht auch der Beruf der Krankenpflege darin, daß er an die Ausübenden besondere Forderungen stellt, keine Ausnahme. Er legt sogar ein sehr reichhaltiges Register von Ansprüchen demjenigen vor, dessen Wahl auf ihn gefallen. Obenan heißt es in dem-

selben: „Sei verschwiegen!“ Wohlgemerkt, es heißt nicht: „Schweige!“ sondern: „Sei verschwiegen!“ Etymologisch gleichen sich beide Ausdrücke sehr, begrifflich aber decken sie sich keineswegs ganz; denn während der eine die Tätigkeit bezeichnet, gibt der andere einen Zustand wieder und verstärkt in dieser Weise den Begriff in hohem Maße. Also soll jede Krankenpflegeperson sich in fortwährendem Zustande des Verschwiegenseins befinden. Wo aber eine Forderung ist, da muß auch eine Begründung zu derselben sein. Wenn einem Krankenpfleger oder einer Krankenpflegerin ans Herz gelegt wird: „Sei verschwiegen“, so werden beide von ihrem Berufe eine Auffassung gewinnen, die sie die Notwendigkeit dessen, was man von ihnen verlangt, lehren wird. Sie werden sich beide sagen: Wenn wir Verschwiegenheit beobachten sollen, so muß uns in unserer Tätigkeit viel anvertraut werden, so muß unser Beruf eine Vertrauensstellung sein.